

Didakus (Balthasar) Ströbele (1686–1748)

Reichsabt OPraem in Schussenried 1719–1733

Am 2. Januar 1686 in Biberach als Sohn des Bäckers Wilhelm Ströbele und der Katharina Mayer geboren, erhält er den Taufnamen Balthasar. Er hat vier Schwestern und einen Bruder. Dieser, 1681 geboren, tritt später ins Kloster Weissenau ein und wird dort Prior. Balthasar Ströbele legt 1703 die ewigen Gelübde im Kloster Schussenried ab und nimmt den Klosternamen Didakus an. Er erhält eine vertiefte theologische Ausbildung in Dillingen und ist um 1709 wieder in seinem Heimatkloster. 1710 wird er in Konstanz zum Priester geweiht. Als Nachfolger von Abt Innozenz Schmid wählt in der Konvent, in dem 27 Chorherren wahlberechtigt sind, in einer knappen Entscheidung am 3. Oktober 1719 zum 19. Abt von Schussenried. Er kann eine Abtei übernehmen, die auf gute Einkünfte verfügt und keine Schulden hat. Ihm verdankt Schussenried die weitere Ausstattung der Stiftskirche mit Altären, einem neuen Orgelgehäuse mit Umgestaltung der Empore, aber auch mit wertvollen Paramenten und Goldschmiedearbeiten aus Augsburg. Mit dem Vorarlberger Klosterbaumeister Michael Moor II (1682–1732) baut er die Kirchen in Attenweiler, Eggmannsried, Untereggatsweiler, restauriert die Kirche in Stafflangen und baut auch ein Pfarrhaus in Attenweiler. Die Nachwelt verdankt ihm das Juwel der Wallfahrtskirche von Steinhausen. Hier ist die Kirche wegen der nach dem Dreissigjährigen Krieg von Schussenried geförderten Wallfahrt zum Gnadenbild der «Schmerzhaften Muttergottes auf der Saul» dem Ansturm nicht mehr gewachsen. Abt Didakus nimmt 1727 mit dem im nahen Siessen am Bau der Dominikanerinnen-Klosterkirche tätigen Baumeister-Stuckateur Dominik Zimmermann Kontakt auf. Der Schussenriedener Abt erhält sehr schnell «ein feines Rissel», wie er den ersten Entwurf nennt. Vom Konvent werden 9 000 Gulden für den Neubau bewilligt, obwohl Zimmermann schon nach Fundationsbeginn 1728 einen Voranschlag von 12 000 Gulden vorlegt¹. Dies genügt aber bei weitem nicht, die Wallfahrtskirche kostet bis zur Einweihung 1733 über 43 000 Gulden. Schussenried gerät deswegen nicht in Not, obwohl der Grosskellerer P. Vinzenz Rodenbach es so formuliert: Während die Handwerker und Arbeiter in Steinhausen ihre Geldbeutel füllen, wird derjenige des Klosters umso mehr geleert und es sind, wie man zu sagen pflegt, dem Klosterhund so ziemlich alle Haare ausgefallen.² Er sieht dies sicher richtig, denn, wie er vorgängig bemerkt, ist eben dies unter anderem auch Absicht des gutherzigen Abtes Didakus, der damit seinen etwas

¹ Offensichtlich verdingt Abt Didakus das Bauwerk nicht im General-Akkord, wie dies üblich ist.

Kostenüberschreitungen werden so vermieden oder auf den Baumeister abwälzt. So muss Peter Thumb noch 1747 für die Birnau für einen General-Akkord von 6000 Gulden eingehen. Der Vertrag mit Zimmermann und allen beteiligten Wessobrunnern beruht deshalb auf der Basis von Tagesansätzen und Zeitlimiten, deren Überschreitung aber keine Unternehmerhaftung beinhaltet.

² «Da indessen aber dergleichen arbeitther hierbey ihre beuttel anspickten, wurde des Gotteshauses der seinig umb so mehrers gelärt undt giengen (wie man zue sagen pflegt) dem damahligen CLOsterhundt die haar zimblicher massen auss.»

verarmten Untertanen unter die Arme greifen will³. Diese Sicht und auch die grossen Einnahmen aus der Wallfahrt werden bei der überraschenden Visitation des Roter Abtes Hermann Vogler in seiner Funktion als Generalvikar nicht berücksichtigt. Die Visitation, zu denen auch die Äbte von Weissenau und Marchtal dazustossen, dauert vom 9. Dezember 1732 bis zum 21. Januar 1733. Abt Didakus wird gezwungen, wegen mangelnder Klosterdisziplin⁴ zu resignieren. Es ist die vierte erzwungene Resignation in Schussenried seit 1621. Die Kircheneinweihung am 5. Mai 1733 in Steinhausen findet ohne den verdienstvollen Abt statt. Didakus Ströbele wird sofort nach Marchtal gebracht, anschliessend verbringt er zwei Jahre im Prämonstratenserklöster Allerheiligen im Schwarzwald, um dann bis zu seinem Tod am 5. September 1748 im lothringischen Wadgassen⁵ zu bleiben.

1722 lässt sich er sich mit 36 Jahren portraituren. Das Ölbild zeigt den jugendlich wirkenden Abt, barhäuptig, ohne Krummstab, in der Rechten hält er ein Kreuz, in der linken ein Gebetbuch, auf dem Tisch liegt eine Taschenuhr und eine Art Rosenkranz mit Ring und angehängtem Kreuz. Das Wappen des Abtes ist geteilt: Oben in Blau ein goldener Stern, unten in Rot drei silberne Blumen auf Dreieck.

Pius Bieri 2009

Benutzte Literatur:

Kasper, Alfons: Das Prämonstratenser-Stift Schussenried, Teil 1 und 2, Schussenried 1960.

Kaufmann, Karl: Die Äbte des Prämonstratenser-Reichsstifts Schussenried 1404–1803, Schussenried 1985.

Textdokument aus

<http://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist unter dem Label `{{CC-nc-by}}` für nichtkommerzielle Zwecke und mit Nennung des Autors frei verwendbar.

³ «und eben dises ware under anderem auch ein absehen des guetherzigen Abbtens Diddaci, damit Er nemblich seinen etwan erarmten unterthanen under die armb griffe»

⁴ Aus den Ordensannalen des Abtes Charles Louis Hugo von Etival: «Da er sich mit seinem persönlichen Charakter als nicht geeignet genug erwies und bei anderen ein allzu lockeres Leben zuliess, wurde er gezwungen, am 15. Januar 1733 sein Prälatenamt aufzugeben.»

⁵ Heute Saarland (D). Die Prämonstratenserabtei wird 1792 von der Revolutionsregierung aufgehoben. Sie wird nachher vollständig zerstört.